

Zur Unterhaltung.

Die Ermordung von Missionären und Schwestern in der Baining Mission.

(Schluß.)

Aus dem Hause des Vater Rascher und dem der Schwestern waren Wäsche, Kleider, Fleischkonserven, Messer, Mehlleider (mit Ausnahme der Stolen, Manipel und Ballen), Altartücher verschwunden. Alles übrige, das für die Räuber keinen Wert hatte, lag bunt durcheinander: Kelche, Lampen, Bücher, Stühle, Schultafeln u. s. w. Von den Feldbetten und Klappstühlen war das Segeltuch abgeschnitten. Die Wohnungen der treu gebliebenen Baininger waren ebenfalls vollständig ausgeplündert. An den Häusern selbst und an der Kirche war nichts beschädigt als die Türe, welche gesprengt war, um die Schwester Anna zu töten.

Nachdem die Station durchsucht war, wurden zwei Abteilungen gebildet, die erste blieb auf der Station, um die Toten zu beerdigen. Auf dem Kirchhof wurde in dem festen Lehmboden ein einziges großes Grab gemacht. Die neu gebliebenen Baininger Jünglinge trugen die Leichen zum Kirchhof. Ein schauerlicher Leichenzug. Weidiger Anblick, als die acht Leichen nebeneinander im Grabe lagen, die bewaffneten Dulaarbeiter den Kirchhof, die Polizeisoldaten mit geladener Gewehr das Grab umstanden und der Priester, Vater Kleinmüller, die geladene Flinte an seine Hüfte legte, um die Begräbnisgebete zu sprechen! Nach der Beerdigung ließ der Arzt das Wohnhaus des Vater Rascher von den Blutlachen reinigen, damit man die Nacht darin zubringen konnte.

Die andere Abteilung hatte inzwischen einen Streifzug durch die umliegenden Gehöfte gemacht, die aber von den Bewohnern verlassen waren.

Am Abend war die Abteilung wieder in St. Paul. Die Nachtwache, bestehend aus vier Soldaten — einem an jeder Ecke des Hauses — und einem Weifen, wurde alle zwei Stunden abgelöst.

Am folgenden Tag, Dienstag, ging die ganze kleine Truppe hinauf nach Nacharunep. Nach einer halben Stunde bemerkte die Vorhut einige Baininger. Die Soldaten gaben sofort Feuer, verwundeten einen, aber es war im Urwald nicht möglich, den Blutspuren lange zu folgen. Bei den zurückgelassenen Gegenständen fand man auch eine Mütze, welche die treu gebliebenen Baininger als die des To Maria bezeichneten. Etwa halbwegs teilte sich die kleine Truppe; eine Abteilung begab sich direkt nach der Missionsstation Nacharunep, die andere zog durch das Tal nach dem Gehöfte des Hauptlings Balilikai, den sie aber nicht fand.

Ueber die Station Nacharunep war die Truppe in Ungewißheit. Sobald Vater van der La die Bluttage von St. Paul erfahren, schickte er Eilboten zu Vater Rutter, um ihn zu warnen, aber eine Antwort war nicht nach Bunamarita erfolgt. Als nun die erste Abteilung in Nacharunep ankam, bemerkte sie bald, daß die Räuber dort sichtbar gehaust hatten. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche des Vater Rutter gefunden, da man bemerkte, daß der Boden an der Stelle, wo sie lag, umgegraben schien. In Nacharunep war mit Ausnahme der Bücher und Papiere, die überall zerstreut lagen, alles was nicht nagelfest, zerstört, die Fenster größtenteils zertrümmert, die Kapelle vollständig ausgeplündert; das Tabernakel mit dem Allerheiligsten, Kelche, Messgewänder u. s. w., alles verschwunden; der Altar ganz zerstört. Nichts war mehr zu finden, aus-

genommen der Meßwein.

Inzwischen traf noch ein anderer Zug unter Führung des kaiserlichen Richters Dr. Koruma'er mit fünf anderen Weifen in Nacharunep ein. Dieser Zug war über die Trappistenniederlassung Marienhöhe heraufgekommen und hatte dieselbe vollständig ausgeplündert gefunden. Der Ueberfall muß dort kurz nach Mittag, als Bruder Mathias nach Bunamarita gegangen war, stattgefunden haben.

In Nacharunep wurde nun in Begleitung von ca. 20 bis 30 Jünglingen und Männern von St. Paul eine Strafexpedition unternommen. Bis heute sind etwa 15 Baininger erschossen worden.

Während dieser Zeit befanden sich der Missionsbischof L. Coupre mit meiner Wenigkeit (Vater Lindens) am Vorabend der äußersten Ende der Gazellenhalbinsel. Die Nachricht der Greuelthat traf erst am Freitag dort ein. Am Samstag Abend brachte der kleine Missionsdampfer „Gabriel“ uns nach Bunamarita.

Die beiden geretteten Schwestern mit den Mädchen und Frauen waren schon nach Yuma-Pope abgereist. Die Dampfschiffe „Barougot“ der Neuguinea Compagnie brachte mich am folgenden Tage mit Sklavensknaben nach Yuma-Pope. Der hochw. Herr Bischof an Bord des „Gabriel“ sollte einige Szenen des weiflichen von Bunamarita kreuzen, um die Truppe der Strafexpedition an Bord zu nehmen. Als Samtags der stellvertretende Gouverneur Knabe von Neuguinea zurückkam, wurde sofort der Kriegszustand für die ganze Gazellen-Halbinsel erklärt. Gestern, Mittwoch, (24. August) brachte der Dampfer „Seefern“ den Herrn Gouverneur Dr. Hahl nach Herbertshöhe zurück.

Die unmenschliche Greuelthat ist auf eine Verschwörung zurückzuführen, an der zwei, höchstens drei befreite Sklaven von St. Paul beteiligt waren; alle übrigen sind Buschleute, die teilweise garnicht, teilweise nur wenig unter dem Einfluß der Mission standen. Wenn nur Angehörige der Mission gefallen sind, so liegt es daran, daß die Missionäre am nächsten waren. Der Grund der Verschwörung liegt in der Abneigung der Eingeborenen zur Arbeit. „Seitdem die Weifen im Lande sind, müssen wir erbeiten, wir wollen wie früher ungestört in unseren Wäldern leben.“ Dieses ist kurzgefaßt das bisherige Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung. Ueber die Arbeiten auf der Missionsstation selbst ist keine Klage erhoben worden. Wäre dies der Fall, so würde jedermann diese Klage als unbegründet zurückweisen. Es wurde in St. Paul nur an fünf Tagen der Woche acht bis neun Stunden gearbeitet. Der Sonntag selbstverständlich und auch der Donnerstag waren frei. Von den fünf Tagen arbeiteten die befreiten Sklaven zwei Tage in ihren eigenen Pflanzungen und drei für gemeinnützige Zwecke der Station und des Landes, wofür sie reichlich bezahlt wurden. Es ist denn auch keinem Bewohner des Sklavenheims, seiner früheren Verhältnisse eingedenk, eingefallen, sich über seine jetzige Lage zu beschweren. Ich habe dagegen die Uferleute die Bewohner von St. Paul oft darüber beneiden hören, daß diese bessere Wohnungen, Nahrung und Kleider hätten, als sie selbst. Der Räubersführer der Verschwörung ist To Maria, ein durch diese Mission losgekaufter Sklave, dem die Mission in drei gefährlichen Krankheiten das Leben gerettet hat. Gescheiter Kopf und verdorbenes Herz, wollte er immer mehr Land — das er in Ueberfluß haben konnte — ohne basienige, welches er hatte, besitzen zu wollen. Aber das war nur der Vorwand seiner Unzufriedenheit, der Grund lag in seiner verdorbenen Natur. Verheiratet, flüchtete er mit einem anderen verheirateten Weibe. Zurückgeführt zu seiner Frau, schwor er allen Weifen, die ihn nicht sei-

nen Leidenschaften fröhnen ließen den Tod. Zwei Tage vor der Ermordung wurde er wieder eines doppelten Ehebruchs überführt und von Vater Rascher zur Rede gestellt. Da war bei ihm das Maß voll: Die Verschwörung kam zum Ausbruch und mit der eigenen Flinte seines Wohlthäters, die er sich unter dem Vorwand, ihm einige Tauben zu besorgen, ließ, durchschloß er das Herz, das während fünf Jahren, leider ohne Erfolg, bemüht gewesen war, aus ihm einen ordentlichen Menschen zu machen.

Ohne Zweifel werden, nach allem, was ich schon hier gehört habe, manche verleumderische Gerüchte als Ursache der Greuelthat verbreitet. Daß mancher sich freut, seine Antipathie gegen die katholische Mission bei dieser Gelegenheit kundgeben zu können, wird bei jedem ehrlichen Menschen die wohlverdiente Beurteilung finden. Ich werde nicht verschlen, wenn einige mir mitgeteilte beleidigende Aeußerungen in die Oeffentlichkeit kommen, die gerichtliche Verfolgung zu veranlassen. Die Station St. Paul hat auch bei denjenigen, die am wenigsten Sympathie für unsere Missionsstätigkeit haben, stets als eine Musterstation gegolten. Ich verweise dafür nur auf die von mir vor der Verschwörung geschriebenen Zeilen über die Sklavensfrage auf Neu-Pommern und werde nötigenfalls andere Belege der Oeffentlichkeit übergeben.

Uebrigens wird das Urteil künftiger Menschen uns nicht erschüttern. Der Schlag, von dem wir betroffen sind, ist recht schmerzhaft, aber wir erblicken darin eine Prüfung von oben und wissen, daß die Hand, die schlägt, auch wieder aufrichtet. So mißt sich denn in unsere Tränen um die teuren Dahingegangenen, die wir um ihre Kronen beneiden, ein Gefühl unverfälschten Vertrauens, daß auf dem durch das Blut der Glaubensgenossen befruchteten Boden eine reiche Ernte erpflücken wird, eingedenk des so oft bewahrheiteten Spruches: Sanguis Martyrum semen Christianorum.

H. Lindens, Provincial.

Verschiedenes.

Amberg. — Aus Rieden, Bezirksamt Amberg, wird gemeldet: Der Brauereibesitzer und Gastwirt Müller besand sich auf der Jagd auf einem von ihm schon oft benützten Hochstande, als in bisher unaufgeklärter Weise der stützende Baumast brach. Im Fallen entlud sich Müllers Gewehr; beide Schüsse trafen das rechte Knie, so daß das Bein zerschmettert wurde und alsbald amputiert werden mußte. Müller erlag bald seiner schweren Verwundung.

Mitting. — Im Garten des Capucinerklosters Sanct Anna erschloß aus Unvorsichtigkeit ein weltlicher Gartenarbeiter den 13jährigen Ignaz Dfer, der auf Bitten seiner Eltern zur Erlernung der Gartenarbeit angenommen worden war. Der Bedauernswerte konnte noch die Absolution und die letzte Selung empfangen.

Erlangen. — Der Prinzregent hat den wegen Ermordung seiner Geliebten verurteilten Bierbrauer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Rizigen. — (103. Geburtstag.) Heute feierte hier eine Frau Barbara Kühmert genannt die „Sachsen-Wärbel“, in festem Wohlsein ihren 103. Geburtstag.

Schweinfurt. — Die Gütlerin Rinagel von Weibheim stürzte dieser Tage so unglücklich von einem Wagen, daß sie sich das Rückgrat brach und alsbald verschied.

Fürth. — Die neue katholische St. Josephs-Kirche in Zirndorf wurde am 20.

November durch den hochw. Herrn erzbischöflichen Generalvicar Maurer von Bamberg feierlich eingeweiht. Die Bau- und Einrichtungskosten der Kirche belaufen sich auf 36,000 Mark, wovon bis jetzt 20,000 Mark verfügbar sind.

Sichthalt. — Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent hat bei dem siebenten Knaben der Scharpschen Eheleute in Grösbach die Patenstelle übernommen und den ererbten Eltern das übliche Geschenk von 60 Mark überweisen lassen.

Dahrcuth. — Wenn viele Wirtschaften zu besitzen ein Ruhm wäre, so hätte unser Nachbarnstädchen Creußen darauf Anspruch. Es hat nämlich 962 Einwohner und 23 ständig betriebene Wirtschaften, somit kommt auf 42 Einwohner ein Gasthaus. Dieser Record dürfte nicht leicht zu übertreffen sein und Thurnau, Rasendorf und Schnaittach, die ihn zuletzt hielten, sind bedeutend geschlagen.

Donauwörth. — Einen gesunden Kopf aufsitzen hat der Metzgergeselle Hirschmudel, der heute Nacht von dem Pfasterer Wülste, auf den er mit gezücktem Messer losging, einen Schuß in die Schläfe erhielt, sich aber den Umständen gemäß heute wohlbefindet.

Nürnberg. — Die Messerstechereien nehmen hier in unheimlicher Weise zu. Schon wieder hat ein junges Leben unter dem Messer eines Kaufbolbes geendet. Der in der Nacht vom 22. auf 23. Oktober bei einer Kauferei in der Remisstraße durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletzten 18 Jahre alte Bildhauer Heinrich Guggenberger ist der erlittenen Verletzung erlegen. Der Thäter, der Währi-ge Glockengießer Karl Hellinger, ist verhaftet.

Röhting. — Die in der Nähe liegende aus mehreren Gebäuden bestehende Faltobts-Mühle ist vollständig abgebrannt.

Wirkliche Glückschweine. In dem Orte Schweiz in Lothringen hatte ein Bürger über Nacht Schweine in seine Scheune eingesperrt. Dieselben wühlten den Boden auf und förderten dadurch einen Topf, der 800 Gulden in deutschem und französischen Gelde enthielt, aus Tageslicht. Das Geld ist wahrscheinlich im Kriege 1870 dort vergraben worden.

Wien. — Im Alter von 84 Jahren ist hier Anton Freiherr Molinary von Monte Pastello, kaiserlich und königlich Geheimrat und Feldzeugmeister a. D., aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene gehörte zu den österreichischen Heerführern, welche bei der Niederwerfung des Aufstandes in Bosnien im Jahre 1878 sich durch hervorragende Leistungen auszeichneten.

In Maria-Theresiopel, im ungarischen Komitat Bars = Budrog, ist der letzte Mitkämpfer der Völkerschlacht bei Leipzig zur großen Armee abgerufen worden. Es war der Bindemeister Jung, der das ungewöhnlich hohe Alter von 113 Jahren erreicht hatte.

Wien. — Bei der Kirchenrestaurierung in Sierdning in Oberösterreich kam beim Abladen und Weiterchaffen des Steinmaterials eine 3 Meter lange, 1 1/2 Meter breite und 20 Centimeter starke Steinplatte ins Stürzen und erschlug den Mar-morpolierer Franz Hokenegger auf der Stelle.

Salzburg. — Feldzeugmeister Baron Wimpffen wurde von seinem eigenen Hunde angefallen und schwer verletzt.